

Große Ehre zum GSU-Geburtstag

„Plate of Honor“: GSU wird mit anderen alliierten Polizeieinheiten gewürdigt

Anlässlich des 65. Gründungstages der ehemaligen German Security Unit (GSU), werden die unzähligen Angehörigen der Einheit mit einer weiteren Ehrentafel gewürdigt, die am 1. Dezember im AlliiertenMuseum offiziell enthüllt wird.

Die Initiative der „Plate of Honor“ stammt von Museumsdirektorin **Dr. Gundula Bavendamm (Foto, Quelle: Thalheim)** von September 2014, als sie bei einer Veranstaltung im Preußischen Landtag, dem



GSU-Vorstand diesen Vorschlag unterbreitete, der zu diesem Zeitpunkt kurz vor der Enthüllung der ersten Ehrentafel der GSU in der Spandauer Wilhelmstadt stand, bei der es sich um die

erste weltweit handelt, die an eine ehemalige Deutsche Dienstorganisation (DDO) der Alliierten in Berlin erinnert.

Die promovierte Direktorin griff die Idee auf, um auch im AlliiertenMuseum den Zivilbeschäftigten ein kleines „Denkmal“ setzen zu können, die über viele Jahrzehnte einen wichtigen Dienst innerhalb der Organisationsstrukturen der westlichen Alliiertenbehörden erfüllten.

Bereits im Herbst des letzten Jahres ging der GSU-Vorstand einen wesentlichen Schritt weiter und versuchte, mit der „Plate of Honor“ alle DDO mit Polizeiaufgaben bei den westlichen Alliierten Berlins einzubinden.

Dazu gehören neben der GSU auch der deutsche Teil der in Gatow stationierten Auxiliary Police der britischen Royal Air Force, deren amerikanisches Pendant, die Industrial Police der US-Luftwaffe in Tempelhof und natürlich das 6941st Guard Battalion, obwohl es sich bei dieser Truppe um keine klassische Polizeieinheit gehandelt hat, dennoch aber solche Aufgaben wahrnahm. Die GSU war zudem die einzige Einheit, die zu einer Militärpolizei gehörte.

Die Franzosen unterhielten keine vergleichbare Deutsche Dienstorganisation.

Die Schwierigkeit dieses Unterfangens wurde zu Beginn offensichtlich falsch eingeschätzt und drohte oftmals zu scheitern, denn schließlich verfügen nur die GSU und das Guard Battalion heute noch über feste Organisationsstrukturen – zumindest auf Vereinsebene.

Operation „Flohrunde“

Dennoch war das Interesse auch bei Vertretern der Auxiliary Police und der Industrial Police (IP) zunächst sehr groß. Bereits bei einem ersten Treffen im Dezember 2014, zeigten sich Ehemalige der IP, die jährlich zu einem großen Treffen zusammenkommen, begeistert über diese Idee.

Bei Ex-Angehörigen des deutschen Teils der Auxiliary Police stellte es sich schon als etwas schwie-

Kurz notiert:

Die „Plate of Honor“ geht auf eine Initiative des AlliiertenMuseums und der GSU-Kameradschaft aus dem Jahr 2014 zurück. Sie war zunächst als weitere Auszeichnung der GSU vorgesehen, die im vergangenen Jahr bereits eine erste Ehrentafel in Spandau erhielt. Der Vorstand setzte sich aber dafür ein, dass mit der „Plate of Honor“ alle vier Polizeieinheiten, die bei den Alliierten aus Zivilbeschäftigten in Berlin gebildet wurden, gemeinsam geehrt werden. Das AlliiertenMuseum entsprach dieser Bitte und setzt dies zum 1. Dezember um – aus Anlass des 65. Aufstellungstages der German Security Unit.

riger dar. Diese Truppe war mit Abstand die kleinste Formation unter den Vieren, die heute keine Art von Interessen- oder Freundeskreis unterhält. Ein Zusammenhalt über das Auflösungsdatum hinweg, ist kaum noch erkennbar. Dennoch trafen GSU-Vertreter mit Ehemaligen dieser Gatower Truppe zusammen, ging es doch auch darum, wichtige Parameter zu erfüllen, um die „Plate of Honor“ verwirklichen zu können.

Der Arbeitstitel war schnell gefunden: Mit der Operation „Flohrunde“ griff man einen bei einer Podiumsdiskussion gefallenen Begriff über die Lage der alliierten Vereine Berlins auf, den man zu jener Zeit bei der GSU mit Humor aufnahm. Mit heutiger Betrachtung kann man diesen Begriff nur unterstützen und der damaligen DiskutantIn zustimmen.

Vorgaben und Hürden

Um die „Plate of Honor“ zu realisieren, standen aber zunächst die Erledigungen einiger Parameter auf der Tagesordnung, deren Erfüllung aus Sicht eines historischen Vereins als minimale Hürde betrachtet wurde. Aber weit verfehlt, denn das wahre Interesse an der eigenen Geschichte, relativierte sich bei einigen Wenigen mehr auf das Spazierentragen von Uniformteilen während der jährlichen Veranstaltungen.

Das Wissen über die wichtige Eckdaten und Hintergründe des früheren Brötchengebers, war somit ernüchternd, schafften es doch Vertreter von Auxiliary- und Industrial Police beinahe nicht, ein ehemaliges Einheitsabzeichen zur fototechnischen Aufbereitung vorzulegen – weitaus schwieriger war es sogar, als es darum ging, den letzten offiziellen Einheitsnamen und die exakten Aufstellungsdaten einzubringen. Auf letztere musste sogar gänzlich verzichtet werden, weil die vorgelegten Daten durch beweiskräftige Quellen widerlegt wurden.

In der Kürze der verbliebenen Zeit, konnte sogar der britische Luftwaffenattaché Roland Smith nicht mehr rechtzeitig unterstützen. Ein Trauerspiel für die Vertreter der beiden Luftwaffeneinheiten, die im Rahmen des Projekts schlichtweg „ihre Hausaufgaben“ nicht erledigt haben.

GSU und Guard Battalion standen parat und fast drohte die „4er“-Lösung zu kippen, und auch das

„2er“-Modell wankte, weil es von Gundula Baven-damm zurecht als unvollständig betrachtet wurde. Somit standen die Zeichen wieder in Richtung „GSU-Ehrentafel“ im AlliiertenMuseum.

Doch der Vorstand gab nicht auf und mobilisierte abermals alle Beteiligten, die an einen Tisch zu bringen, schon Herausforderung genug war.

Im wahrsten Sinne des Wortes, hat es der GSU-Verein in letzter Sekunde geschafft, doch noch eine „4er“-Lösung zu ermöglichen.

In letzter Sekunde

„Großer Dank gilt nicht nur einzelnen Mitstreitern der beiden Flughafen-Polizeien, sondern natürlich den Freunden des Guard Battalions und vor allem Gundula Bavendamm und Bernd von Kostka“, so GSU-Vereins-Chef Gerhard Zellmer.

Am 1. Dezember ist es nun soweit: In Erinnerung an die ehemalige GSU, die am 16. November 1950 ihren Aufstellungsbefehl der Militärregierung erhielt und am 1. Dezember 1950 offiziell ihren Dienstbetrieb aufnahm, wird die „Plate of Honor“ als ge-

meinsame Ehrentafel offiziell im AlliiertenMuseum enthüllt.

„Nicht die erste Ehrung“

Der kommissarische GSU-Vize Uwe Krumrey weist darauf hin, dass es sich bei der „Plate of Honor“ nicht um die erste Ehrung für die ehemalige Einheit handelt. „Bereits zur aktiven Zeit, gab es Auszeichnungen, die der GSU zuteil wurden“, so Krumrey.

Die GSU, die bis zu ihrer Eingliederung in die Militärpolizei, eine eigentlich klassische Infanterieeinheit war und dennoch immer wieder den unterschiedlichsten Regimentern unterstellt wurde, ist bereits 1978 durch den damaligen Brigadekommandeur Thomas McMicking erstmals als Einheit ausgezeichnet worden.

Der im April 1998 verstorbene Offizier stiftete damals, im Einvernehmen mit Stadtkommandant Sir Robert Richardson, die ersten Leistungsabzeichen für die GSU. Verliehen wurden die unter den Guards auch als „Fliege“ bezeichneten Auszeichnungen – je



Die letzten Einheitsabzeichen von GSU, Guard Battalion (oben), RAF Auxiliary Police und Industrial Police (unten)

nach Dienstzugehörigkeit – in den Stufen Bronze, Silber und Gold. Voraussetzungen waren aber nicht nur besondere Leistungen, sondern auch das Bestehen einer entsprechenden Prüfungsabnahme.

Im selben Jahr, im April 1978, wurde der damalige Dienststellenleiter, Staff Superintendent Wolfgang Schiller, in den „Order of the Members of the British Empire“ aufgenommen und somit mit dem „MBE“ in Ordensform ausgezeichnet. Schiller begriff diese Ehre stets als Auszeichnung für die Leistung der gesamten GSU.

Schließlich verlieh Bezirksbürgermeister Wolfgang Naujokat 1990 dem 2. Regiment der britischen Militärpolizei, zu dem inzwischen auch die GSU gehörte, das Ehrenrecht „Freedom of Tiergarten“, das sie 1994 letztmalig mit einer Parade durch Tiergarten in Anspruch nahm. Im selben Jahr wurde die German Security Unit demobilisiert.

Genau zwanzig Jahre nach dem Auflösungs- tag, am 30. September 2014, wurde die „Ehrentafel der GSU“ am ehemaligen Haupt- quartier der Einheit, des heutigen Gymna- siums der Wilhelm- stadt-Schulen, offiziell enthüllt.



Mit der Enthüllung der „Plate of Honor“ erhofft sich der GSU-Vorstand auch einen Ruck durch die alli- erte Vereinswelt. „Wir alle gehören zu den letzten Zeitzeugen der Geschichte der Zivilbeschäftigten der Alliierten in Berlin. Es ist daher unsere Aufgabe, deren Geschichte zu erhalten und zu wahren“, so Zellmer, der keinen Zweifel daran lässt, dass es für die Kameradschaften von GSU und Guard Battalion eine große Ehre ist, im AlliiertenMuseum Berlin an- gekommen zu sein. (red1)

Remembrance Sunday GSU-Verein bei Veranstaltung

Am 8. November, den diesjährigen Remem- brance Sunday, gedachten wieder zahlreiche Vertreter der Commonwealth-Staaten und deren Streitkräfte, den unzähligen Gefallenen der Kriege.

Auch auf dem britischen Militärfriedhof an der Heer- straße in Berlin gab es eine zentrale Gedenkver- anstaltung, an der sich auch wieder Vertreter der GSU-Kameradschaft beteiligten, um traditionell Ge- binde und Sträuße mit Mohnblumen abzulegen und die Gefallenen zu ehren.

Mit der Tradition knüpft man an die historische Vereinbarung von Compiègne an, wonach der Erste Weltkrieg formal „am elften Tag des elften Monats um elf Uhr beendet wurde“. Seitdem werden welt- weit in den Commonwealth-Staaten am 11. Novem- ber (Remembrance Day) um elf Uhr zwei Schweige- minuten durchgeführt.

Am jeweils nächstgelegenen Sonntag, dem Remem- brance Sunday“, werden wiederum Sträuße und mit Mohnblumen („Poppies“) auf den Friedhöfen und an Mahmalen niedergelegt. Die roten Poppies erinnern hierbei an die mit dem Blut der getöteten Soldaten des Ersten Weltkriegs getränkten Feldern Flanderns. Neben der Truppen des Commonwealth beteiligten sich auch die Bundeswehr, die Be- zirksämter Spandau und Charlottenburg-Wilmers- dorf, der Volksbund Deutscher Kriegsgräber- fürsorge, diverse Botschaften und Einrichtungen und auch die Royal British Legion an der Zeremonie.

Am Rande der Veranstaltung und eines sich anschließenden Emp- fangs in der anglikanischen Kir- che an der Preußenallee, trafen Vereinsvertreter, die wieder in historischen GSU-Uniformen teil- nahmen, auch mit dem britischen Botschafter Sir Sebastian Wood (Foto mit Uwe Krumrey und Thomas Weiberg, re.) zusammen, der Anfang des kommenden

Jahres den Vorstand zum Neujahrsgespräch empfangen wird.

Die Commonwealth-Veranstaltung, die organisato- risch zwischen den Staaten jährlich wechselt, wurde in diesem Jahr durch Neuseeland durchgeführt. Der nächste Remembrance Sunday findet am 13. Novem- ber 2016 statt. (red1)

50. Ausgabe des GUARD REPORT Wir danken unseren Lesern

Mit der aktuellen November-Ausgabe des GUARD REPORT verknüpft die Redaktion nicht nur die Tatsache, dass wir bereits im



Januar in den sechsten Jahrgang starten, son- dern die Feier eines kleinen Jubiläums: Es ist die inzwischen 50. Aus- gabe!

Ursprünglich war der Hintergrund der Einfüh- rung einer Vereinszei- tung der Unmut einzel- ner Mitglieder, die den

steten Informationsfluss des neuen GSU-Vorstands als schlichtweg „nervig“ empfanden – denn zu viele tägliche „News“ aus der alliierten Vereinswelt strömten in die elektro-nischen Postfächer der Mitglieder der im April 2010 gegründeten Kameradschaft.

Vom Info-Blatt zur Vereinszeitung

Ende des selben Jahres entschied sich der damalige Vereinsvorstand zur Herausgabe eines monatlichen „Info-Blattes“ für die Mitglieder, dessen erste Ausgabe im **Januar 2011 (Foto)** erschien. Schnell etablierte es sich in der gesamten Vereinswelt, nicht nur bei den eigenen Mitgliedern.

Immer weiter wurde das Blatt professionalisiert. Dem äußeren Erscheinungsbild fast immer treu geblieben, wurde es schließlich 2012 durch die Verabschiedung einer neuen Satzung auch rechtlich legitimiert. Inzwischen zu einer Vereinszeitung entwickelt, wurden GUARD REPORT und Redakteure durch den Deutschen Verband der Pressejournalisten (DVPJ) 2014 unter Pressestatus gestellt.

Zunächst mit „kleinem Verteiler“ einigen Wenigen zur Kenntnis gebracht, wird die Vereinszeitung inzwischen auch international gelesen und dient darüber hinaus auch Jenen der Horizonterweiterung, die uns offiziell ignorieren wollen.

Ehemalige Militärs, so auch Robert Corbett, Nick Barnard, Robin Greenham, Bernard Gordon-Lennox und viele mehr, gehören genauso zu unseren Lesern wie frühere einfache Soldaten, die in Berlin gedient haben und sich immer wieder bei uns melden. Auch die vier Attachés an der Britischen Botschaft, das AlliiertenMuseum Berlin, die Berlin Historical Association, drei Berliner Bezirksbürgermeister, diverse Vereine und die lokalen Medien aus Spandau, sind Leser des GUARD REPORT.

Wertvolle Erinnerungen Ehemaliger

Vor allem in diesem Jahr haben andere Redaktionen sehr viel Kontakt zur GSU-Vereinszeitung gesucht. So gab es mehrseitige Publikationen über die Geschichte der GSU in Ausgaben des „RMP Journal“, des Kulturmagazins „Die Fontäne“ sowie in der aktuellen Ausgabe von „Spandau heute“. Diese sind über die Homepage der GSU-Kameradschaft abrufbar und im dortigen Presseordner hinterlegt.

„Was uns vor allem erfreut, sind die Berichte der eigenen Mitglieder und die wichtiger Zeitzeugen“, so Carsten Schanz, der 2010 die Idee für den GUARD REPORT entwickelte und diesen seit dem, mit Ausnahme des Jahrgangs 2013, federführend als Redakteur betreut.

Zu den Highlights der Mitgliederberichte gehören vor allem die Erinnerungen von Stefan Fuchs (62), der zwischen Oktober 2011 und Juli 2012 über seine Zeit als Dienstenteiler und Manöver schrieb. Auch Siegfried Malkowski (69), der in den 1970er Jahren zu verschiedenen Fußballmannschaften des britischen Militärs in Deutschland gehörte und auch eine sehr amüsante Begegnung mit Stadtkommandant Roy Redgrave hatte, den er einst mit dem neuen Gärtner von Villa Lemm verwechselte, schrieb einige Erinnerungen in der Ausgabe von August 2012 nieder. Aber auch Ex-Ver-einsvize Heiko Leistner (43) und Uwe Bannach (53) haben Be-richte geschrieben.

In den ersten beiden Jahren erschien der GUARD REPORT monatlich, bis es 2013 Änderungen im Redaktionsteam gab, die dazu führten, dass der Herausgeberhythmus nicht gehalten werden konnte. Ende 2013 wurde das alte Team wieder reaktiviert, dass das Blatt ab 2014 wieder als monatliche Vereinszeitung herausbrachte.

„Unser Auftrag“

„Mit dem in dieser 50. Ausgabe publizierten Beitrag unseres Freundes Sir Robert Corbett, der zwischen 1989 und 1990 als letzter britischer Stadtkommandant wirkte, beginnen wir eine lockere Reihe von Erinnerungen einiger Persönlichkeiten, die auf den verschiedensten Posten der Britischen Streitkräfte oder in politischen Ämtern zuzeiten des Kalten Krieges tätig waren. Ich halte das für eine spannende Sache, denn es geht hier letztlich darum, diese Ereignisse nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Das ist unser Auftrag – auch als Verein“, so Schanz.

Und dennoch gilt der Aufruf, dass sich auch weiterhin Jedermann einbringen und etwas niederschreiben kann, was einen Bezug zur Geschichte der ehemaligen German Security Unit oder den britischen Streitkräften hat. Auf die nächsten 50 Ausgaben!

Das Redaktionsteam des GUARD REPORT freut sich darauf. (red1)



Ein Kommandant erinnert sich Eine Nacht ändert die Welt

Bewusst war es Sir Robert Corbett im Januar 1989 auf jeden Fall, dass er mit seiner Berufung zum Kommandanten des Britischen Sektors in Berlin, ein auch sehr politisches Amt antreten würde. Eine geteilte Stadt, die sich nur Monate später verändern wird – und mit ihr die gesamte Welt. Im GUARD REPORT schreibt der ehemalige Zwei-Sterne-General über den Mauerfall und die Wiedervereinigung, die ihn selbst zum letzten Stadtkommandanten werden ließen und zu jenem General, dem es vergönnt war, dem Regierenden Bürgermeister wieder die Stadtrechte zu übertragen. In diesem Bericht blickt er zurück auf die Ereignisse des 9. November 1989 und das darauf folgende letzte Jahr seiner spannenden Amtszeit.

----- von Sir Robert Corbett -----

Was für eine Wahnsinnsnacht. In dem sich von jeder anderen Stadt Westdeutschlands abhebenden Berlin, war ich am 9. November 1989 Gast einer reißenden Geburtstagsparty. Dieses Flair einer Stadt, die eingemauert und weltoffen zugleich war, habe ich nie wieder gespürt. In dieser Stadt zu dienen, war für mich mehr als eine Ehre. Ich habe jeden Tag genossen und mir niemals vorstellen können, der letzte Kommandant des Britischen Sektors zu werden. Vor allem nicht in der Nacht des 9. November 1989.

Einen wesentlichen Anteil an der Gesamtatmosphäre Berlins, abgesehen von den massiven Unruhen rund um die Hausbesetzerszene, hatte die außergewöhnliche Kultur- und Kunstszene der Stadt.



Alles wurde in den 1980er Jahre neu entdeckt oder neu entwickelt. Denken wir an die „Neue Deutsche Welle“ im Bereich der Musik oder den „Multi-Kulti“-Touch, der durch die Stadt hauchte. Graffiti-„Künstler“ verunsicherten die westlichen Bezirke genauso wie die Punks, die in die Stadt zogen.

Auch der westdeutsche Film veränderte sich massiv. Menschen wie Rainer Werner Fassbinder, Wolfgang

Petersen oder Ulrich Schamoni (Foto links, Quelle: Focus) beherrschten die „wilden Film-80er“.

Der Anruf des Ministers

Letzter, der im März 1998 verstorbene Schamoni, war nicht nur ein bekannter und guter Autor und Regisseur, sondern revolutionierte die Stadt auf eine ganz besondere Art: Er schuf 1987 den neuen Radiosender „Hundert,6“, den zweiten privaten in Berlin. Schamoni war seiner Generation in vielen Dingen voraus und vor allem ein wirklich netter, weltoffener Mensch. Ich schätzte ihn sehr.

Der 9. November 1989 war Schamonis 50. Geburtstag und ich war an jenem Abend Gast auf seiner rauschenden Party. Das einzige Ungewöhnliche war eigentlich nur, dass mich Susan diesmal nicht begleitet hatte – war sie doch sonst immer an meiner Seite.

Ich war schon mindestens eine Stunde bei Schamoni und unterhielt mich blendend, als plötzlich mein Fahrer ganz aufgeregt in meine Richtung rannte. Er war ein stets ruhiger Mensch. Ich ahnte sofort, dass etwas nicht stimmte.

Er nahm kurz Haltung an und sprudelte heraus: „Sir, Sie werden dringend am Telefon verlangt. Es ist etwas passiert. Minister Burton verlangt nach Ihnen.“

Ich ging zu meinem Dienstwagen, der über ein Funktelefon verfügte, welches aber keine „sichere Leitung“ hatte.



Sir Michael Burton (Foto, Quelle: Noble Caledonia), seit Oktober inzwischen schon 78 Jahre alt, ist ein profiliertes Diplomat und war mir stets ein enger und freundschaftlich verbundener Berater, der nach seiner Berliner Zeit als Stabschef für den Bereich „Mittlerer Osten“ im Verteidigungsministerium tätig war und schließlich von 1994 bis 1997 als Britischer Botschafter in Prag wirkte.

„Sie kommen ´rüber“

In jener Novembernacht, als ich etwas nervös zu meinem Autotelefon eilte, war Burton als Minister der Militärregierung formal mein Stellvertreter im Range eines Gesandten.

Als ich mich am Telefon meldete, war es nur ein hastig gesprochener Satz Burtons, der mir entgegen-drang: „Robert, sie kommen ´rüber“.

Ich muss zugeben, dass mein erster Gedanke den Russen galt und so fragte ich Burton, beinahe etwas unsicher: „Michael...wer kommt ´rüber?“

Eilig ins Hauptquartier

„Es scheint so, dass die Schlagbäume hochgehen und die Menschen von Ostberlin in den Westteil dürfen, ohne dass sie durch Grenzsoldaten daran gehindert werden“, teilte mir Burton mit.

Ich entgegnete nur mit einem knappen „Gut!“. Aufgrund der Spannungen in den Industriestädten im Süden der DDR, hatten wir Westalliierte für solche Szenarien eine ganze Reihe von Notfallplänen, weil wir befürchteten, die Gewalt in diesen Städten könnte auch Ostberlin erreichen. Wir hatten Angst, die Menschen könnten versuchen, auch unter Beschuss, in den Westen zu fliehen. Auf die Situation, dass sich etwas Dramatisches in dieser Nacht ereignet, waren wir vorbereitet.

Nach einer kurzen Überlegung ordnete ich dem am Telefon wartenden Minister an: „Michael, rufe die Mitarbeiter ins HQ, ich bin in zehn Minuten da“. Das war ich tatsächlich...

Von diesem Augenblick an, waren wir, und vor allem unsere Füße, im Dauereinsatz. Zwei komplette Monate kamen wir nicht mehr zur Ruhe.



Wir trafen uns in der **Alliierten Kommandantur (Foto, Quelle: FU Berlin)** in der Kaiserwerther Straße in Dahlem. Auch meine Freunde Ray Haddock und François Cann, die beiden Stadtkommandanten aus den Vereinigten Staaten und Frankreich, waren inzwischen mit ihren Stabsmitarbeitern dort eingetroffen.

Ich erinnere mich, dass wir zunächst ganz banale Dinge beschließen mussten. So galt es, der West-Berliner Polizei zu erlauben, sich auf den Streifen am Fuße der Berliner Mauer aufzustellen, um die West-Berliner besser unter Kontrolle halten zu können.

Ich selbst, im tiefsten Herzen kein Büromensch, sondern Soldat, begab mich schon sehr schnell nach Draußen und fuhr an verschiedene Grenzübergänge, wo ich mich auch mit dem Regierenden Bürgermeister Walter Momper traf und mich mit diesem beriet.

Mein Freund Walter Momper

Mir war zu jener Zeit die des öfteren heraufbeschworenen Vorbehalte gegen Momper als ersten Chef eines rot-grünen Senats bewusst. Dennoch traf ich persönlich auf einen sehr herzlichen, besonnenen und freundlichen Bürgermeister, den ich seit dem zu meinen Freunden zähle. Hier schließt sich auch ein ganz wesentlicher Schulterschluss zur GSU-Kameradschaft, die seit 2012 dafür sorgte, dass ich meinen Freund Walter Momper mehrfach wieder-treffen konnte.

Eine der ersten Fragen Mompers war, „was wir jetzt tun sollen“ und man muss die damalige Zeit begreifen, denn ein Regierender Bürgermeister war den Weisungen der Stadtkommandanten unterstellt. Insofern war diese Zusammenarbeit und das Abstimmen genau der richtige Weg.

Ich bat ihn, unverzüglich die Polizeireserve zu mobilisieren, weil ich bereits ahnte, dass uns sehr große Herausforderungen bevorstehen würden.



Sir Robert Corbett (links) und Walter Momper (rechts) beim Generals-Dinner der GSU am 2. Oktober im Landhaus Perle

Die Freiwillige Polizei-Reserve (FPR), die 1961 als Reaktion auf die Aufstellung der „Betriebskampfgruppen“ in der DDR ins Leben gerufen wurden, waren durch die westlichen Alliierten ohnehin in die Stärkeberechnungen der einzelnen Brigaden mit einbezogen worden. Auch für den „V-Fall“ lagen dezidierte Pläne vor, mit wie vielen Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten die einzelnen Sektoren verstärkt worden wären. Dazu gehörte auch die 2001 aufgelöste FPR. Natürlich spürte ich etwas Unwohlsein bei Momper, als ich um die Mobilisierung der FPR bat. Aber auch er wusste um den Moment und die Gefahr. Wer konnte schon erahnen, was der Anfang diesen Monats verstorbene Günter Scha-

bowski mit seinem „Versprecher“ während der legendären Pressekonferenz ausgelöst hatte.

In den frühen Morgenstunden des 10. November war ich am Brandenburger Tor. Ich werde diese Stimmung, diese Freude der Menschen, diese Atmosphäre der Freiheit niemals vergessen. Hunderttausende Menschen strömten um das wundervolle Wahrzeichen Berlins. Ich musste an den großen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker denken, der im Juni 1985 sagte „Die deutsche Frage ist so lange offen, als das Brandenburger Tor zu ist“. Ich wusste, dass sich die Welt verändert. Gerade jetzt, in diesem großartigen Augenblick.

Und plötzlich durchfuhr es mich, wie ein Paukenschlag. Plötzlich wurde mir bewusst, dass sich eben diese hunderttausende von Menschen nicht nur am Brandenburger Tor befinden, sondern auch in direkter Nähe des **sowjetischen Ehrenmals** (Foto, Quelle: **Bundesarchiv**) an der Straße des 17. Juni.



Mir wurde klar, dass die dort eingesetzten sowjetischen Soldaten in Bedrängnis geraten könnten. Ich wusste, dass die Masse der Ostdeutschen, die Sowjets eigentlich nicht mochten. Es hätte also brenzlich werden können. Ich erinnerte mich an ein Vorkommnis aus den 1970er Jahren. Kein Wunder, dass ich mich inzwischen auch als Militärgeschichtler betätige, denn bereits früher verschlang ich Geschichte, die ich nun als Stadtkommandant selbst mit fortführen durfte.

Eine Hundertschaft zum Ehrenmal

Das sowjetische Ehrenmal in Tiergarten ist eines von insgesamt vier Stätten, die an die mehr als 80.000 Rotarmisten erinnern, die während des Zweiten Weltkriegs beim Kampf um Berlin gefallen sind. Das 1945 erbaute Ehrenmal in Tiergarten war insofern etwas ganz Besonderes, da es im Britischen Sektor lag. Die anderen befanden sich im Ostteil der Stadt. Der Viermächtestatus erlaubte den Sowjets, dieses Denkmal auch selbst zu sichern.

Und genau diese Sicherungsposten, zumeist ganz junge Soldaten, standen jetzt vielleicht Massen von aufgebracht Ostdeutschen gegenüber. Dafür war ich zu sehr Soldat, um diese Männer, die nichts

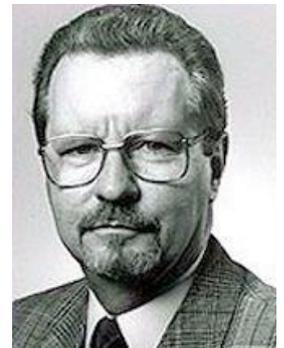
weiter taten als ihren Dienst, möglicher Weise einfach ihrem Schicksal zu überlassen. Ich war mir sicher: Diese jungen Männer waren nicht mehr Feinde.

Noch während ich zu meinem Wagen zurückging, um das Funktelefon in die Hand zu nehmen, dachte ich an eine andere berühmte Novembernacht in Berlin, fast auf den Tag genau 19 Jahre zuvor. Am 7. November 1970 schoss der Terrorist und Krankenpfleger Ekkehard Weil am sowjetischen Ehrenmal einen jungen Soldaten mit zwei Schüssen nieder. Der Russe überlebte den Anschlag und der West-Berliner Polizei war es schon nach zwei Tagen gelungen, den Attentäter festzunehmen.

Es war der Jahrestag der Oktoberrevolution und Weil wollte damals die Ratifizierung des deutsch-sowjetischen Vertrages verhindern. Zeitgleich fielen die Schüsse zu einer Zeit, in der Bundeskanzler Willy Brandt seine Ostpolitik vorantrieb und die Gefahr drohte, diese Reformen zum Stillstand zu bringen.

Zwei Schüsse, die die Welt verändert hätten, und viel anders sah es am Morgen des 10. November 1989 auch nicht aus.

Ich musste handeln, stand an meinem Wagen und hatte das Funktelefon am Ohr. Ich ließ mich mit dem West-Berliner **Polizeipräsidenten Georg Schertz** (Foto, Quelle: **Polizei Berlin**) verbinden, der natürlich selbst auch in dieser



spannenden Nacht auf den Beinen war. Ich ordnete dem Präsidenten an, eine Hundertschaft am Ehrenmal einzusetzen und die sowjetischen Soldaten sowie das Gelände zu schützen. Im Anschluss ließ ich mich mit dem Regimentskommandeur der Militärpolizei verbinden und wies diesen an, das Ehrenmal mit eigenen Kräften zu schützen, bis die Berliner Polizei vor Ort eintrifft. Nach dem Telefonat begab ich mich nun selbst zum Ehrenmal.

Mir gingen während der kurzen Fahrt zum Ehrenmal tausende von Gedanken durch den Kopf. Vor allem, ob es jemals einen britischen Stadtkommandanten gegeben hat, der dieses Ehrenmal unangekündigt aufgesucht hat. Wie würden die Soldaten reagieren?

Als mein Fahrer hielt, ging ich auf direktem Wege alleine zum Haupttor, an dem ein sowjetischer Soldat wachte. Er erkannte meinen Rang, salutierte ganz aufgeregt und sagte mir, dass er einen Offizier holen wird.

Hastigen Schrittes näherte sich dann ein Offizier, es war ein Hauptmann, der in Begleitung eines Zivilisten war, wie sich gleich herausstellte, war es ein Dolmetscher für Deutsch. Da ich kein Russisch sprach, jedoch die deutsche Sprache beherrschte, war der erste Schritt getan.

„Darf ich hineinkommen, ich möchte Ihnen gerne schildern, was gerade passiert – insofern ich es weiß“, sagte ich zu dem Hauptmann. Ich merkte sofort, wie angespannt der Mann war und ich konnte es auch verstehen, denn er wusste nicht, wie die Sache da draußen auf den Straßen enden würde und ich preschte vor und sagte: „Ich kann Ihre Beunruhigung verstehen. Aber das Einzige, worüber Sie sich keine Sorgen machen müssen, ist die Situation hier, Captain!“

Ich dachte für mich, dass niemandem geholfen wäre, wenn es beim Ehrenmal zu Schwierigkeiten kommen würde. Wer wusste denn schon, wie sich die ganze Sache noch entwickeln würde. Vielleicht wäre sogar jemand erschossen worden – man wusste es einfach nicht.

„Ein Gefühl wie bei Freunden“

Mit eigenen Worten habe ich dem jungen Offizier erklärt, was gerade da draußen auf den Straßen passiert und ich bemerkte sofort seine tiefe Erleichterung, die ich durch seine friedlichen und entspannten Gesichtszüge erkennen konnte.

Mein persönlicher Eindruck war, dass es sich bei dem jungen Offizier um einen absolut anständigen Kerl gehandelt hat. „Darf ich Ihre Männer sprechen, Captain?“ Diese Frage sprudelte einfach aus mir heraus und mir war etwas Bange vor seiner Reaktion. Habe oder hätte ich den Hauptmann Probleme bereitet? Würde ich ihn vor seinen Soldaten bloßstellen?

Was soll ich sagen? Nur Augenblicke später betrat ich, als britischer Generalmajor, das sowjetische Ehrenmal in Berlin und wurde in eine Halle geführt, in der etwa dreißig Soldaten sehr aufgeregt auf mich warteten. Eine Minute später saß ich auf einem Stuhl, während die Soldaten ganz gespannt um mich

herumsaßen. Diesen Augenblick habe ich bis heute tief in meinem Herzen verankert, denn ich habe mich tatsächlich gefühlt wie bei Freunden. Ein unbeschreibliches Gefühl. Bereits in diesem Augenblick – das ist mir heute bewusst – habe ich selbst ein Stück Geschichte geschrieben.

Etwa 20 Minuten sprach ich mit den Männern über Themen, über die Soldaten eben so reden. Über die Heimat, die Familie und Freunde und wie es so ist, lange Zeit nicht zuhause zu sein. Dazu kamen noch ein paar Gedanken über das, was da draußen auf den Straßen gerade so passierte.

ROBERT CORBETT



Der Autor war von 1959 bis 1994 Offizier der Britischen Streitkräfte und gehörte den Irish Guards an, eines der Königlichen Leibregimenter. Nach verschiedenen Verwendungen wurde Corbett im Januar 1989 der 21. Kommandant des Britischen Sektors in Berlin – als Nachfolger seines Freundes und Schulkameraden Patrick Brooking, was ihn zu einem wichtigen Zeitzeugen werden ließ, da seine Amtszeit von Mauerfall und Wiedervereinigung geprägt war. Nach dem Fall der Berliner Mauer berief ihn Premierministerin Thatcher zum Berater für Berlin-Fragen für die Zwei-plus-vier-Verhandlungen. Am 2. Oktober 1990 übertrug er als Vorsitzender der Alliierten Kommandantur, dem Regierenden Bürgermeister Momper die Stadthoheit zurück und beendete formal die Aufgabe als Stadtkommandant. Nach einer Station als kommandierender General Londons, wurde Corbett 1994 in den Adelsstand erhoben und trat als Generalmajor in den Ruhestand. Als Komitee-Chef (bis 2004) widmete er sich dann der Förderung benachteiligter Jugendlicher und ist seit dem als Redner, Buchautor und Historiker weltweit ein gefragter Zeitzeuge.

Irgendwann hatte ich natürlich auch selbst wieder meine Gedanken bei der „Lage“, da draußen und mir wurde klar, dass ich die lockere Runde mit den Männern beenden musste. Ich dachte daran, wie viele Anrufe wohl schon seit meiner Abwesenheit im HQ eingelaufen sind, die durch Mike Burton und Briadier Oliver, dem Brigadekommandeur, „abgearbeitet“ wurden.

„Meine Herren, ich muss Sie leider verlassen und zurück in mein Hauptquartier“, sagte ich und erhob mich langsam von meinem Stuhl.

Dann trat eine kurzzeitig seltsame Phase ein. Der Hauptmann sprang auf und sagte: „Bitte geben Sie mir einen kurzen Augenblick, General!“. Dann verließen er und seine Männer die Halle.

Kurze Zeit später wurde ich abgeholt und verließ die Halle. Ich glaubte meinen Augen nicht. Die Soldaten sind für mich mit präsentem Gewehr angetreten. Voller Stolz marschierte der Hauptmann an mich heran und schritt mit mir gemeinsam die Formation bis zum Ausgang ab. Ein sehr beeindruckender Moment für mich.

Während sich draußen die ersten Fahrzeuge und Männer von West-Berliner und Militärpolizei aufbauten, drehte ich mich noch einmal zum Hauptmann um. „Machen Sie sich keine Sorgen, Captain. Ich gehe davon aus, dass hier alles ruhig bleiben wird. Wir sorgen dafür, dass Sie und Ihre Männer

keine Probleme bekommen werden“. Wir sahen uns beide erleichtert in die Augen und salutierten. Dann fuhr ich direkt zum Hauptquartier beim Berliner Olympiastadion. Wie gerne wäre ich noch bei den Männern in dieser Halle geblieben, um mit ihnen zu reden. Aber ich bin davon überzeugt, dass ich den Soldaten in den wenigen Minuten sehr viel geben konnte. Ein schönes Gefühl. Doch jetzt hatte ich mich wieder meinen Aufgaben zuwenden.

„First contact“

Ich war kaum zehn Minuten unterwegs, da bekam ich bereits eine Nachricht unseres Leiters der Militärmission bei den Sowjets, Ian Freer, die besagte: „Ich muss Sie dringend sprechen, General. Etwas Außergewöhnliches ist passiert“. Ich war zunächst kaum noch neugierig, so viel war bereits alleine in den letzten Stunden passiert.

Als ich im Hauptquartier eintraf, wartete Freer, der vor ein paar Jahren ebenfalls als Generalmajor in den Ruhestand trat, bereits ganz aufgeregt an der Treppe des London-Blocks.

„Sir, Sie werden es nicht glauben: Für Sie persönlich und namentlich, ist eine Nachricht eingetroffen, die über eine Leitung übermittelt wurde, die die Sowjets seit der Blockade 1948 nicht mehr verwendet haben“, erklärte mir Freer beim gemeinsamen Weg zu meinem Büro.

Eine namentlich übermittelte Nachricht war in der Tat sehr außergewöhnlich und die Nutzung dieser Leitung eine wirkliche Sensation. Meine Neugierde stieg wieder drastisch an, als ich nun, etwas aufgeregt, mein Büro betrat.

Ein Umschlag lag auf meinem Tisch. Darin ein Zettel mit nur einem Satz in englischer Sprache und einem Absendervermerk.

Mich haute es glatt um. Es war eine persönliche Mitteilung von **Armeegeneral Boris Snetkow (Foto, Quelle: DRM Berlin-Karlshorst)**, des Oberkommandierenden der seit 1988 in „Westgruppe der Truppen“ (WGT) umbenannten bisherigen „Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland“ (GSSD).

Er schrieb: „Danke für das, was Sie getan haben, es wird nicht vergessen.“

Dieser eine Satz ging hinunter wie Öl. Natürlich fühlte ich mich auch geehrt. Wie gesagt: Es war das erste Mal nach 1948, dass dieser Weg des Kontakts durch die Sowejets gesucht wurde. Und dann noch

durch einen 4-Sterne-General persönlich. Durch den Chef der Truppen. Aber waren damit alle Probleme, die ich in meiner Amtszeit bereits hatte, gänzlich vergessen?

Als erstes dachte ich an die Schwierigkeiten, die ich hatte, weil ich einen Ingenieur beauftragte, Seile und Leinen am Ufer der Spree zu befestigen. Schwierigkeiten, die sogar politische Auswirkungen hatten und die seitens des „feindlichen Gegenübers“ so manchen Geist hervorzauberte, um an meinem Stuhl zu sägen.

Ich hatte diesen Auftrag erteilt, um Menschen zu helfen, die auf diesem Wege versuchten, aus Ostberlin zu flüchten. Sie sollten es leichter haben, und das alles hatte seinen Grund.

Mit Seilen und Leinen

Im Sommer 1989 versuchte ein junges Paar aus dem Ostteil Berlins, in den freien Teil zu schwimmen. Die Frau war im fünften Monat schwanger und man kann jetzt darüber philosophieren, ob es in einem solchen Umstand verantwortungsbewusst war, die Strapazen und Gefahren einer Flucht auf sich zu nehmen. Aber Fakt war, dass sie diesen Weg suchten.

Aufgrund ihres Zustandes, konnte die Frau die hohe Böschung nicht hochklettern. Da wurde das Paar durch ein Wachboot der DDR-Grenztruppen entdeckt. Es war wohl auch ein großes Glück, dass das Boot nur durch einen Grenzer besetzt war, der aber versuchte, die junge Frau zu rammen.

Eine Streife der britischen Militärpolizei eilte dem Paar zu Hilfe und rettete die fast völlig erschöpfte Frau aus dem Wasser. Der Mann konnte selber das westliche Ufer erreichen; das Wasserfahrzeug der DDR-Grenz-

truppen drehte ab und verschwand.

Es war nicht der erste Vorfall dieser Art, und ich hatte Angst, dass sich so etwas wiederholen könnte. Deshalb die Idee mit den Seilen und Leinen. Ich wollte es den Menschen einfach leichter machen.

Ich möchte nicht näher beschreiben, welchen Ärger ich bekam. Nicht nur von Ostseite. Mir war immer besusst, welche Vorbildfunktion ich als Generalmajor in Berlin einnahm. Schließlich war ich der ranghöchste Soldat des gesamten Britischen Sektors. Doch nun spürte ich auch, wie zugleich niedrig ein solcher Rang doch sein konnte, wenn diplomatischer, politischer und auch militärischer Dampf



auf einen abgelassen wird. Dennoch war ich von meinem Ansinnen überzeugt, obgleich mir auch klar war, dass die DDR mit Sicherheit auf irgendeine Art und Weise reagieren würde – wenn auch nur technisch, um Seile und Leinen nicht zur Flucht nutzen zu können.

Und es wurde reagiert: Ich wusste zwar, dass der von mir konzipierte „Fluchtweg“ eigentlich nur Erich Honecker störte und weniger die Russen. Doch sie waren nun einmal jene, mit denen ich zu sprechen hatte – nicht die DDR.

Und so wiesen mich die Sowjets an, Seile und Leinen wieder zu entfernen, weil ich „das Territorium der DDR unerlaubt betreten hätte“. Damit war natürlich nicht das eigentliche Betreten gemeint, denn dieses Recht besaß ich, sondern lediglich der Weg. Egal. Ich habe diese „Weisung“ der Sowjets ignoriert.

Zu dieser Zeit begannen die außergewöhnlichen Ereignisse im Süden der DDR, womit Seile, Leinen und der ganze Dampf um mich, etwas vergessen wurden.

Eine kleine und wichtige Entscheidung

Diese ganzen Schwierigkeiten verflüchteten sich für mich in jenem Augenblick, als ich bei den Soldaten am Ehrenmal saß. Eine interessante Erfahrung. Es hätte sich ja auch alles in eine ganz andere Richtung entwickeln können, wenn beispielsweise jemand in dieser Nacht geschossen hätte. Das zeigt, wie wichtig eine kleine Entscheidung zuzeiten großer Unsicherheit sein kann. Und jetzt diese Nachricht mit nur einem Satz von General Snetkow.

Der General, der in diesem Jahr 90 Jahre alt geworden wäre, war Soldat durch und durch und bei uns als Hartliner bekannt. Er trat 1942 in die Rote Armee ein und ackerte sich förmlich in den Streitkräften hoch, denen er einst mit einem verkürzten Lehrgang als Angehöriger eines Panzerregiments beitrug.

Mit Ende des Weltkriegs war er bereits Hauptmann, bildete sich fort und wurde in den 1970er Jahren in den Generalsstand erhoben. Schon 1986 wurde er Armeegeneral und nahm fortan wichtige Posten in den sowjetischen Streitkräften ein.

Aber wie gesagt, er war Hartliner. Im November 1987 wurde er Chef der Sowjettruppen in Deutschland. Er gehörte auch zu jenen, die sich gegen den politisch geplanten, schnellen Abzug aus Deutschland aussprachen. Er weigerte sich, den Haltungen und eingeschworenen Traditionen seiner vierzehn Vorgänger als Oberkommandierender in Deutschland entgegenzutreten. Im Dezember 1990 wurde er von seinen Aufgaben entbunden, und nahm einen neuen Posten im Verteidigungsministerium ein.

Hochdekoriert trat er 1992 in den Ruhestand. Mit dem Rang eines Armeegenerals nahm er den höchsten Dienstgrad ein, den seine Streitkräfte zu vergeben hatten – wenn man vom „Marschall der Sowjetunion“ absieht, welchen Moskau 1991 formal abgeschafft hatte. 81jährig starb Boris Snetkow im September 2006 in Moskau. Irgendwie empfinde ich Dankbarkeit, dass die Geschichte uns für einen Moment zusammenführte. Diese Nachricht, mit nur einem Satz, hätte ihn vor nicht allzu langer Zeit noch alles gekostet, was ihm lieb war. Danke.

Selbstdisziplin der Deutschen

Die Tatsache, dass am Ende alles friedlich lief, war in erster Linie vor allem den Deutschen und ihrer Selbstdisziplin geschuldet. Wir Alliierte haben ihnen dabei nur geholfen. Das war auch für mich der Grund, weshalb ich seit 1945 fest an der Seite der West-Berliner stand, denn mein Posten als Stadtkommandant war ja nicht meine erste Verwendung in Deutschland und auch nicht in Berlin. Bereits als junger Leutnant war ich in dieser großartigen Stadt und führte eine Versorgungseinheit.

Der Mauerfall repräsentierte einen großen Sieg der Freiheit. So sahen wir das alle, denn die Möglichkeit, die beiden Deutschlands wieder zusammen zu bringen, die bestand immer. Wäre allerdings West-Berlin an Ostdeutschland gefallen, wäre dies bestimmt nicht eingetreten.

Meine Gedanken gehen zurück auf das Berlin, das ich als junger Leutnant kennenlernte. Ich sah den völlig ausgebrannten Reichstag und spürte dennoch die Kraft der Berliner. Jeden Tag.

Die Geschehnisse des 9. und 10. November 1989, jene zutiefst beeindruckenden Ereignisse von gelebter Geschichte, werde ich niemals vergessen.

Stand ich damals noch als junger Leutnant am ausgebrannten Reichstag, so erhielt ich für die Nacht der Wiedervereinigung, eine offizielle Einladung von Bundespräsident Richard von Weizsäcker, mit ihm und weiteren Gästen, die Feierlichkeiten gemeinsam zu verfolgen. Am Reichstag.

Nächsten Monat: „Deutschlands Einheit“

Generalmajor a. D. Sir Robert Corbett erinnert sich an seine Zeit als Stadtkommandant Berlin und die historischen Ereignisse im Oktober 1990.

Was für eine große Ehre. In einer Reihe mit diesem großartigen Präsidenten und anderer Persönlichkeiten. Dieser Moment, vor allem das erstmalige offizielle Hissen der Bundesflagge in Berlin, gehört ebenfalls zu den wesentlichen Höhepunkten meines Lebens. Ich bin sehr dankbar... (Robert Corbett)

Empfang im Rathaus Spandau Zellmer bei Bürgermeister

Fünf Wochen nach dem Besuch von Ex-Stadtkommandant Sir Robert Corbett, trafen zum letzten Mal die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Einheit“ von Bezirksamt Spandau und GSU-Kameradschaft im Rathaus zusammen.

Bezirksbürgermeister Helmut Kleebank und der GSU-Vereinsvorsitzende Gerhard E. Zellmer zogen eine durchweg positive Bilanz zum Festakt „25 Jahre Deutsche Einheit – Spandau erinnert sich“, den der Bezirk und der Verein gemeinsam am 2. Oktober veranstalteten. Kleebank dankte allen beteiligten Mitgliedern der GSU für deren Mitwirkung. „Die GSU hat einen wirklich tollen Job gemacht und sehr professionell gearbeitet. Sie alle können wirklich sehr stolz sein“, so der Bürgermeister.

Mit Abschluss der letzten Sitzung wurde die Arbeitsgruppe offiziell wieder aufgelöst und gleichzeitig ein neues Projekt vereinbart, das beide Seiten im kommenden Mai umsetzen werden. (red1)

Kamerad, Politiker, einer von uns: Rudi Spangenberg wurde 80

Wichtige Jubiläen stehen an. Nicht nur für Einheit und GSU-Verein, sondern auch für einige Mitglieder, die besondere Ereignisse feiern können. Zu ihnen gehört unser Mitglied Rudolf „Rudi“ Spangenberg (Foto), der Ende Oktober seinen 80. Geburtstag feierte.

In Lübeck geboren, zur Schule gegangen und zum Kaufmann ausgebildet, kam der Schleswig-Holsteiner 1969 nach Berlin, wo er zunächst vorübergehend selbstständig war.

Im Januar 1971 trat er als 35-jähriger in die damalige German Service Unit ein und wurde zunächst von den Ausbildern Robert Rühle und Werner Nowka zum Security Guard geschult. Während seiner 23-jährigen Zugehörigkeit zur Einheit, durchlief er alle fünf Sektionen.

Nebenbei engagierte sich Spangenberg seit den frühen 1980er Jahren auch politisch und trat in den Kreisverband der CDU Wilmersdorf ein. Jahre später verließ er die Union wieder und wechselte einige Zeit danach zur SPD.

Ein ganz anderes Hobby hat man bei dem GSU-Guard nicht vermutet: Seit 1981 leitete er mit den „Wilmersdorfer Spatzen“ einen Chor, der bis zu seiner

Auflösung Anfang der 1990er Jahre, recht erfolgreich war und sogar eine Plattenaufnahme vorweisen konnte und Auftritte im Ausland hatte – so auch in Apeldoorn, der niederländischen Partnergemeinde von Wilmersdorf.

Mit dem Abzug der Alliierten und der Demobilisierung der GSU, schied Rudolf Spangenberg Ende September 1994 als Senior Security Guard aus dem britischen Militärdienst wieder aus und machte sich erfolgreich im Weinhandel selbstständig.

Engagiert bis heute

Auch politisch blieb er aktiv. Erstmals wurde er im September 2006 für die SPD in die Bezirksverordnetenversammlung des inzwischen fusionierten Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf gewählt. Im Oktober 2011 kandidierte er für das Berliner Abgeordnetenhaus, zog jedoch kurzfristig seine Kandidatur zurück, um weiterhin im Bezirksparlament bleiben zu können, in das er wieder gewählt wurde. Inzwischen sitzt er in wichtigen Ausschüssen und beschäftigt sich mit Umwelt, Integration, Bürgerdienste und Migrationsangelegenheiten.

Seit Mai 2010 ist Rudi Spangenberg Mitglied der GSU-Kameradschaft – und das mit Leib und Seele. Für drei Monate hielt der damals 74-jährige den Rekord als „ältestes Mitglied“. Zwar gehört er zurzeit, vor allem wegen seiner politischen Verpflichtungen, nicht zu den ganz Aktiven des Vereins, dennoch ist er bei fast allen Veranstaltungen leidenschaftlich mit dabei. Auch am Generals Dinner und dem Festakt mit Sir Robert Corbett hat er voller Stolz teilgenommen.

Gemeinsam mit SPD-Genossen, unter ihnen auch sein Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann, gründete er 2009 den Verein „Wir für alle“, dessen Vorsitzender er seitdem ist. Mit großem Engagement kümmert man sich um Obdachlose und Benachteiligte und konzentriert sich hierbei vor allem auf Einzelfälle. „Eine gute Sache, denn somit kommen Sach- und Geldspenden wirklich zu Menschen, die es nötig haben. Nichts verschwindet in dunklen Kanälen“, sagt der Vereins-Chef. Auch mit der GSU-Kameradschaft hat der Verein bereits zusammengearbeitet. Erst vor einigen Monaten wurden Sachspenden für Flüchtlinge an Rudolf Spangenberg übergeben. In den Ausgaben von Januar und September 2015 hat der GUARD REPORT hierüber berichtet.

Seine Partei plant nun, den ewig Aktiven erneut für die Wahlen im kommenden Jahr aufzustellen, doch



entschieden hat unser Mitglied noch nicht. „In meinem Alter muss eine solche Angelegenheit gut überlegt sein“, so Spangenberg. Erst vor ein paar Tagen hat er einen neuen Herzschrittmacher erhalten und genießt derzeit die Erholung an der Seite seiner Frau. Auf die Frage, ob er gute Vorsätze für das neue Lebensjahr hat, antwortet er mit einem knappen „...die 90 schaffen!“.

Zum Schluss zeigt sich der 80jährige etwas reumütig und gibt zu, sich in den 1980er Jahren einmal ein paar Tage bei der GSU „erschlichen“ zu haben, um beim Auftritt seines Chors in der Lüneburger Heide mit dabei sein zu können. „Der Dienstenteiler hätte mir die Flötentöne auf eigene Weise beigebracht, wenn er gewusst hätte, welchen Grund mein plötzliches Unwohlsein wirklich hatte, das zur Krankmeldung führte“, grinst Spangenberg.

Es ist verjährt, Rudi. Alles Gute für das neue Lebensjahr! (red1)

Ehrenmitglied feiert 90. Geburtstag Glückwünsche an Heinz Radtke

Er fühlt sich nach eigenen Worten noch immer „fit wie ein Turnschuh“: Unser Ehrenmitglied Heinz Radtke, der diesen Monat seinen 90. Geburtstag gefeiert hat.

Der letzte Chief Superintendent der ehemaligen German Security Unit ist wohl der einzige Ex-Guard, der noch immer voller Respekt mit seinem alten Dienstgrad angesprochen wird – auch wenn er selbst so etwas niemals abverlangen würde.

Respekt und Anerkennung genießt Radtke weit über Vereins- und Einheitsgrenzen hinweg. Er gehörte zu den Männern der ersten Stunde der 1950 aufgestellten German Service Organisation (Watchman Service). Wie auch einige seiner Jahrgangskameraden, unter ihnen der verstorbene Ulrich Jäckel, wurde er als ehemaliger Soldat durch die Volkspolizei geworben, die er aber nach kurzer

Zeit wieder verließ, um im April 1952 der GSO beizutreten.

Mann der ersten Stunde

Als junger Tradesman, wie die Security Guards damals noch im Eingangssamt hießen, interessierte er sich bereits für die im selben Jahr aufgestellte „Hundestaffel“ der Einheit und absolvierte einen der ersten Lehrgänge für Hundeführer.

Mitte der 1950er Jahre verließen viele Angehörige mit der Aufstellung der Bundeswehr, die GSO in Richtung der neuen deutschen Armee. Zu ihnen gehörte auch Foreman Gerhard Jabs, der das Hundewesen formell leitete und somit einen vakanten Posten zurückließ.

Heinz Radtke, der seit 1957 bereits Gruppenführer war, füllte den neuen Job mit Leib und Seele aus und formte die Organisationsstruktur der „Staffel“ neu, was ihm noch im selben Jahr eine zweite Beförderung einbrachte, die zum Foreman.

Nach einer kurzen Verwendung als Zugführer, wie die späteren Sektionsleiter damals noch hießen, übernahm er den Posten als Chef des Hundezuges auch offiziell.

In den selben Zeitraum fielen auch dessen zahlreichen sportlichen Aktivitäten. So boxte er als GSU-Mann auch im Kuppelsaal des London-Blocks gegen britische Soldaten und machte so auch auf dieser Bühne, der GSO alle Ehre.

1968 wechselte der inzwischen zum Offizier beförderte Radtke in den „Admin“-Bereich der in German Service Unit (GSU) umbenannten Einheit. Im selben Jahr gab es zudem massive Veränderungen innerhalb der GSU, vor allem auf Leitungsebene. Superintendent Wolfgang Schiller wurde als Nachfolger des in den Ruhestand versetzten Johannes Gohl neuer Chef der Einheit. Nach dem plötzlichen Tod des Führungsoffiziers Kuno Röder, übernahm Radtke die Aufgaben des stellvertretenden Einheitsführers und wurde somit zugleich neuer Chef der Wachabteilung. Kurze Zeit später wurde Radtke zum Chief Superintendent befördert.

„Second in Command“

Gemeinsam mit Schiller, zu dem er meistens ein eher gespanntes Verhältnis unterhielt, bildete er ein gutes und erfolgreiches Führungsteam. Auch der Wachzug zollte Radtke große Anerkennung und Respekt.



Heinz Radtke (re.) mit Jürgen Gensrich (2.v.r.), Karl-Heinz Sander (4.v.r.) und Ian Gilfellon (mit rotem Barett) während einer Rekrutenabnahme (späte 1980er Jahre)

1982 wurde die erneut umbenannte German Security Unit in eine Wachpolizei mit entsprechenden gesetzlichen Ausstattungen umgewandelt und als Kompanie in das 2. Regiment der Militärpolizei eingegliedert. Heinz Radtke erhielt, neben Wolfgang Schiller, das rote Barett. Dennoch werden ihn die meisten Guards nur sehr selten damit gesehen haben, zählte er sich doch stets auch selbst immer zur Wachabteilung und zog es daher vor, sich auch optisch nicht von "seinen Jungs" abzuheben.

Nach 36 Jahren hieß es dann 1988, die Uniform abzugeben. Heinz Radtke war GSU-Mann "durch und durch" und somit fiel ihm der Abschied schwer. Aus der Hand des britischen Stadtkommandanten Patrick Brooking erhielt er noch einmal ein offizielles Geschenk und eine Dankesurkunde - dann verließ er die Kaserne.

„Un-Ruhestand“

Nun stand endlich seine Familie an erster Stelle, obwohl er zunächst noch für einige Zeit eine Sonderaufgabe als Fachkundiger und Übersetzer in Marienfelde annahm - als Vertreter der Britischen Streitkräfte.

Der Ruhestand hielt nicht ewig, denn letztlich holte ihn "seine Truppe" wieder zurück: Im Gründungsjahr 2010 wählte ihn die GSU-Kameradschaft zu einem ihrer Ehrenmitglieder. Eine für ihn wirkliche Ehre, die er voller Dankbarkeit annahm.

Heinz Radtke (Foto, im Oktober 2015) ist stets zur Stelle, wenn er als Zeitzeuge gefragt wird. Er nimmt seit Einführung voller Stolz an den "Offliner"-Treffen des Vereins teil, berät bei der Auswertung historischer Bilder, wirkte aber auch aktiv an Ausstellungen mit. Bei der letzten, im Februar/März 2015, war er sogar als „Fotomodel“ eingebunden und stellte sich anhand einer historischen Aufnahme bei deren Nachstellung selbst dar. Diese Aufnahme zierte heute noch das Gebäude 19 der Wilhelmstadt-Schulen.

Highlights waren seine wesentlichen Rollen als Redner bei der Einweihung der Ehrentafel der GSU im September 2014, aber auch während der Besuche des früheren Stadtkommandanten Sir Robert Corbett im Mai 2012 und im Oktober 2015.

Er diskutierte als GSU-Mann und Ehrenmitglied des Vereins mit den ehemaligen Regierenden Bürgermeistern Eberhard Dieppen und Walter Momper aber auch mit Robert Corbett über die historischen Ereignisse, die auch zum Ende der GSU führten.

Im Juli 2015 erhielt Heinz Radtke als Ehrenmitglied die Ehrennadel, die ihm letzten Monat durch Robert Corbett verliehen wurde.

Members Day

Heinz Radtke steht jahrgangsmäßig in einer Reihe zahlreicher Ehemaliger, die uns schon lange verlassenen mussten und ebenfalls 90 Jahre alt geworden wären, so auch Ulrich Jäckel (†87) und Werner Nowka (†67), die wir alle sehr vermissen.

Unser Ehrenmitglied Heinz Radtke zeichnet sich bis heute durch seine liebenswerte Menschlichkeit und ein sagenhaftes Wissen aus. Härte, Wut und Enttäuschung zeigt er aber auch, vor allem dann, wenn die Projekte des Vereins unbegründet torpediert werden, die dem Geschichtserhalt und dem Wirken alle Ehemaligen gewidmet sind.

So kommt es mit Deutlichkeit vor, dass der frühere Chief Superintendent die Kritik an der neuen „Plate of Honor“, aber auch an der 2014 enthüllten Ehrentafel der GSU, diese würden nicht alle Zivilbeschäftigten ehren, mit „Dummheit“ und „Unwissenheit“ zurückweist. „Unser Verein kümmert sich um unsere Geschichte, um unsere Einheit und dies bezieht unsere Beschäftigten alle mit ein – ob nun die des Wachzuges oder des Küchenpersonals. Um andere Formationen, Dienststellen und Gruppen zu ehren,

werden sich bestimmt auch andere Vereine oder Museen finden. In der Kritik spiegelt sich nur Schwäche und Themenlosigkeit wieder. Da helfen auch keine Geburtstagsgrüße“, so Radtke.

Der Verein wird Heinz Radtke und Rudolf Spangenberg, der ebenfalls einen „Runden“ feierte, aber auch die verstorbenen Mitglieder Karl-Heinz Sander (er wäre 80 Jahre alt geworden) und Ulrich Jäckel (er wäre 90 geworden) während des „Members Day“ am 5. Dezember ehren. Aber auch an die Geburtstage der GSU, die vor genau 65 Jahren ausgestellt wurde und den heutigen Verein, der dieses Jahr fünf Jahre alt ist, wird erinnert.

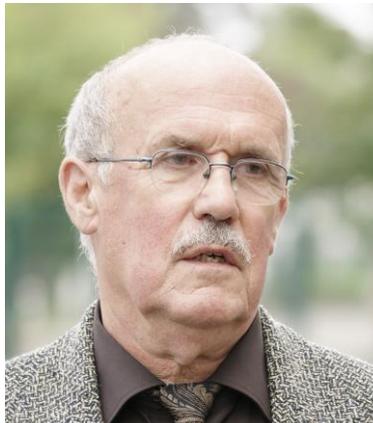
Der „Members Day“ wird im Rahmen der Gemeinsamen Weihnachtsfeier der Kameradschaften von GSU und des 6941st Guard Battalion gefeiert, an dem auch einige auswärtige Mitglieder teilnehmen, die ehr selten nach Berlin kommen. So auch Alexander Barbu und unser Ehrenmitglied Dr. Axel Barrach. Sie alle feiern mit uns – und vor allem mit Heinz Radtke.

Unsere Kameradschaft, alle Freunde und Wegbegleiter wünschen ihm alles erdenkliche Gute im neuen Lebensjahr. (red1)



schon gewusst..?

...dass vor 60 Jahren der sowjetische Sektor Berlins durch die UdSSR als **Hauptstadt der DDR** anerkannt wurde? So war es. Am 29. November 1955 wurde die Anerkennung durch den sowjetischen Stadtkommandanten Piotr Dibrowa der Alliierten Kommandantur übermittelt. Demzufolge betrachteten die Sowjets den Viermächtestatus Berlins für aufgehoben. Dieser rechtswidrige Akt fand ausgerechnet zu jenem Zeitpunkt statt, als der amerikanische Stadtkommandant, Generalmajor Charles Dasher, offiziellen Protest bei Dibrowa einlegte, weil zwei Tage zuvor ein Fahrzeug der Alliierten Kommandantur im Ostsektor an der Weiterfahrt gehindert wurde. In dem Wagen befanden sich auch US-Kongressabgeordnete. Der Sowjetgeneral verweigerte allerdings die Annahme der Protestnote. Der Regierende Bürgermeister Otto Suhr rief die Westalliierten auf, alles Erdenkliche zu unternehmen, um das Herauslösen des Ostteils aus dem Gebiet Berlins zu verhindern. (red1)



...dass die Britischen Streitkräfte seit inzwischen 65 Jahren wieder eine **Freiwilligenarmee** sind? Ja, das stimmt! Am 17. November 1960 wurden letztmalig Wehrpflichtige eingezogen. Man knüpfte somit wieder an die bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs herrschende Tradition Großbritanniens an, das auch bis 1939 nur über eine

Freiwilligenarmee verfügte. Lediglich für den Zeitraum des Weltkriegs wurde diese Regelung ausgesetzt. Zurzeit dienen mehr als 227.000 Berufssoldaten und Freiwillige in den „British Forces“. Außerdem stehen knapp 175.000 Reservisten bereit. (red1)

...dass vor fünf Jahren die damaligen drei **Ehrenmitglieder** der GSU-Kameradschaft das letzte Mal gemeinsam zusammentrafen? Ja, so ist es. Am 7. November 2010 wurden Heinz Radtke, Dr. Axel Barrach und der 2013 verstorbene Karl-Heinz Sander in Mariendorf offiziell als Ehrenmitglieder ausgezeichnet. Alle drei wurden bereits bei der Gründungsversammlung im April 2010 gewählt, nahmen aber erst im August die Wahl an. Im

November richtete dann der Vorstand eine Feier für die Geehrten aus, bei der die drei früheren Offiziere das einzige Mal seit der Vereinsgründung gemeinsam aufeinander trafen. Der frühere

Chief Superintendent Heinz Radtke und der ehemalige Tierarzt **Dr. Axel Barrach (71, Foto)** nehmen am 5. Dezember am „Members Day“ teil, an dem Barrach auch seine Ehrennadel erhalten wird. (red1)

...dass die **Botschaft des Vereinigten Königreichs** in Berlin als das erste privat finanzierte Botschaftsgebäude der Welt zählt?

Dies trifft zu! Die im Juli 2000 durch Königin Elizabeth II eröffnete Vertretung im Berliner Stadtteil Mitte wird über 30 Jahre lang durch ein deutsches Unternehmen finanziert. (red1)

...dass bei der britischen Armee bis in das späte 19. Jahrhundert der **Kauf von Offizierspatenten** möglich war? Das stimmt, denn bis zu einer Militärreform war auch ein direkter Seiteneinstieg möglich, was aber dazu führte, dass die „British Forces“ von vielen unfähigen Kommandeuren unterwandert wurde, die unzählige Schlachten verloren. Ab 1844 erfolgte die Neuregelung, dass ein gekauftes Hauptmann-Patent erst dann erworben werden konnte, wenn ein Offizier mindestens zwei Jahre Oberleutnant war. Je nach Regimentszugehörigkeit waren die Preise der Patente sehr unterschiedlich. Bei den „Life Guards“, eines der königlichen Leibregimenter, konnte man beispielsweise das Patent eines Hauptmanns für 3500 Pfund und das eines Oberstleutnants für 7250 Pfund erwerben. „Günstiger“ war es bei der Infanterie. Während der Leutnant für schlappe 700 Pfund zu erhalten war, lag der Oberstleutnant bei 4500 Pfund. Diese Regelungen wurden im November 1871, also vor genau 144 Jahren, komplett abgeschafft, was wieder zu einer enormen Qualitätssteigerung beim britischen Militär führte, da sich Offiziere nun fortbilden und tatsächlich auch qualifizieren mussten. Die letzten Offiziere mit gekauften Patenten schieden 1910 aus dem Militärdienst aus. (red1)

Allerlei

Kameradschaftsabend

Der jährliche **Kameradschaftsabend**, der seit 2010 durch den GSU-Verein ausgerichtet wird, findet in diesem Jahr am 7. Dezember zusammen mit dem Stammtisch im Vereinslokal „Zur Quelle“ statt. Vor allem aus Kostengründen, will der GSU-Vorstand den Abend nicht mehr als separate Veranstaltung durchführen, da er bislang aus Vereinsmitteln mitfinanziert wurde, obwohl es sich um keine Vereinsveranstaltung handelt. „Der Verein bietet jährlich inzwischen mindestens 14 eigene Veranstaltungen an, die



von Jedermann besucht werden können. Außerdem ist der monatliche Stammtisch ohnehin gut frequentiert, so dass wir auch den Kameradschaftsabend ganz locker auf den Dezember-Stammtisch legen können“, so Vereins-Vize Uwe Krumrey. Natürlich wird es aber wieder Kleinigkeiten zum Verzehr geben. (red1)

Schnapszahl

Der letzte Oberbefehlshaber der **Rheinarmee (BAOR)**, Sir Charles Guthrie, feiert in diesem Monat seinen 77. Geburtstag. Guthrie übernahm 1992 von General Peter Inge das Kommando über die Rheinarmee, das er bis zur Auflösung am 31. März 1994 innehatte. Aus Truppenteilen der BAOR wurden übrigens die British Forces Germany (BFG) gebildet. Guthrie trat 2001 als

Vier-Sterne-General in den Ruhestand und wurde später Mitglied des Oberhauses. 2012 verlieh ihm Königin Elizabeth II den Rang eines Feldmarschalls ehrenhalber. (red1)

Kennzeichenhalter sind da

Die neuen **GSU-Kennzeichenhalter (Foto)** sind da und können ab sofort durch Vereinsmitglieder beim Vorstand bestellt werden. (red1)

MV: Termin noch offen

Der Termin für die nächste **Mitgliederversammlung (MV)** der GSU-Kameradschaft steht

noch nicht fest. „Voraussichtlich wird es erst im Januar zu einer Terminierung kommen“, teilte der Vorstand mit. Die Sitzung muss spätestens Ende April stattfinden – so sieht es die Satzung vor. Die Mitglieder haben bei der nächsten Tagung vor allem die Aufgabe, einen neuen Vorstand zu wählen, da die zweite Legislaturperiode endet. Welche Vorstandsmitglieder erneut kandidieren, ist noch offen. (red1)

Weihnachten auf „Smuts“

Am 18. Dezember veranstalten die Wilhelmstadt-Schulen wieder ihr traditionelles **Weihnachtsessen** auf dem Gelände der früheren Smuts-Kaserne. Auch in diesem Jahr sind die Mitglieder der Kameradschaft, ebenfalls wie Eltern, Lehrer und Nachbarn der Schulen, herzlich

eingeladen. Anmeldungen unserer Vereinsmitglieder, nimmt der Vorstand bis zum 10. Dezember entgegen. (red1).

Mitgliedsausweise

Die neuen **Mitgliedsausweise** des GSU-Vereins werden erst im Februar beim Vorstand eintreffen und im Tausch gegen die bis-



IMPRESSUM

Der GUARD REPORT erscheint monatlich bis vierteljährlich. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verantwortlich (V.i.S.d.P.):

Gerhard E. Zellmer

Redaktion / Gestaltung:

Carsten Schanz

Kameradschaft 248 GSU e. V.
Rauchstraße 17, 13587 Berlin
Telefon: +49 3322 253 299
info@kameradschaft.248gsu.de

(Gesamtherstellung, Idee und Anzeigenannahme)

herigen Karten ausgegeben. Derzeit laufen hierzu noch Abstimmungen mit der Royal Military Police Association (RMPA), da die künftigen Modelle eine aktuelle und angepasste Farbgestaltung erhalten werden. Der Tausch der alten Ausweiskarten, die bis auf weiteres ihre Gültigkeit behalten, wurde durch die Einführung des neuen Vereinslogos im Juli erforderlich. Relativ zeitnah werden bereits die neuen Aufkleber in Rundform eintreffen. Außerdem wird es eine neue Imagebroschüre geben, die aber ebenfalls erst Anfang kommenden Jahres erscheint. (red1)